

Kraichgau und Bergstraße im Portrait

Dr. Werner Weinzierl, Regierungspräsidium Freiburg,
Dr. Ursula Nigmann, Edgar Bärmann, Dr. Monika
Riedel, Staatliches Weinbauinstitut Freiburg

Im Badischen Winzer werden in loser Folge alle Weinbaubereiche in Baden aus weinbaulicher und ökologischer Sicht näher vorgestellt. Dieses Mal sind Kraichgau und Badische Bergstraße an der Reihe.

Der frühere Weinbaubereich Badische Bergstraße-Kraichgau ist seit 1998 in die zwei selbständigen Bereiche Badische Bergstraße und Kraichgau aufgeteilt. Die Badische Bergstraße beginnt im Norden bei Laudenschbach an der Landesgrenze zu Hessen und erstreckt sich über eine Länge von 38 Kilometern bis Wiesloch (an der Autobahn A6 entlang).

Sie schmiegt sich als schmales, meist nur knapp einen Kilometer breites, mit Reben bestocktes Band an die zum Rheingraben abfallende und vor kalten Ostwinden schützenden Hänge des Odenwalds.

Geologie

Seit dem Pliozän (vor 60 Millionen Jahren) wird der Odenwald, wie in südlicher Fortsetzung der Schwarzwald, herausgehoben. Allerdings wurden nicht die Hebungsbeträge des Schwarzwalds erreicht. Der Abtrag des Deckgebirges erfolgte daher etwas langsamer, so dass der Odenwald heute noch weitgehend von den Schichten des Buntsandsteins bedeckt ist.

Nur an den Flanken zum Rheingraben hin und in den tief eingeschnittenen Tälern wurde das Grundgebirge freigelegt. Von Laudenschbach bis nördlich von Weinheim stehen Granodiorite an (Bild 4), ein dem Granit ähnliches Tiefengestein, weiter bis Schriesheim Granite und von dort bis Dossen-

heim Quarzporphyr, der heute auch als Rhyolith bezeichnet wird.

Der feinkörnige Quarzporphyr ist eine an der Oberfläche erkaltete zähfließende Lava des Rotliegend-Vulkanismus im Oberkarbon, vor etwa 300 Millionen Jahren. Bereits im 19. Jahrhundert wurde dieses harte Gestein in zahlreichen Brüchen

zwischen Dossenheim und Handschuhsheim für die Weiterverarbeitung als Pflaster- und Schottersteine (grober Gleisschotter für den Eisenbahnbau) abgebaut.

Von Handschuhsheim über den Neckar hinweg bis etwa auf die Höhe von Rohrbach, südlich von Heidelberg, taucht das Grundgebirge des Odenwalds allmählich ab, und das Deckgebirge, der etwa 250 Millionen Jahre alte Buntsandstein, steht an den Hängen des Kleinen Odenwalds, den Ausläufern des Odenwalds südlich des Neckars, an.

Ab Leimen begleiten die ebenfalls nach Südosten einfallenden Schichten des Buntsandsteins im Übergang zur Rheinebene die Schichten des Muschelkalks (243

bis 235 Millionen Jahre), denen dann schon bei Wiesloch die jüngeren Schichten des Keupers (235 bis 200 Millionen Jahre) aufliegen.

Böden der Bergstraße

An den Unterhängen des Odenwalds ist das Grundgebirge mit Löss- und Lösslehmschichten überdeckt. Darauf haben sich schluffige lehmige und teils kalkhaltige Rigosole entwickelt, die den Wurzelraum für die Reben stellen. Hangaufwärts wird diese Überdeckung flacher und Gesteinszersatz mischt sich in den Wurzelraum ein. Die Böden werden dadurch sandiger und steiniger, sind in den oberen und steileren Lagen dann auch meist kalkfrei.

Südlich von Heidelberg sind die Weinbauflächen in der Regel flacher, so dass hier die Lössüberdeckung meist noch erhalten ist. Deshalb finden wir hier vorwiegend Pararendzina-Rigosole aus feinsandigem schluffigem Löss. Ganz im Süden bei Wiesloch kommen an den steileren Hängen des Gipskeupers auch tonreiche kalkhaltige Pelosol-Rigosole vor.

Kraichgau

Der Kraichgau war im Mittelalter noch eine eng gefasste Territorialbezeichnung für ein Gebiet, das nahezu deckungsgleich mit dem Einzugsgebiet des zum Rhein hin entwässernden Kraichbachs war. Heute ist Kraichgau eine Landschaftsbezeichnung für das deutlich größere Gebiet zwischen den beiden Grundgebirgsaufwölbungen Odenwald im Norden und Schwarzwald im Süden, dem Rheingraben im Westen und den östlichen Begrenzungen Stromberg und Neckar.



Neben Weinbergen bestimmen auch Streuobstwiesen, Wälder, Hecken und Äcker das Landschaftsbild im Kraichgau.



Pararendzina-Rigosol aus tonreicher Fließerde der bunten dolomitischen Mergel des Stubensandsteins. Die homogenisierende Wirkung der Rigolarbeiten bis 40 cm Tiefe ist gut zu erkennen. Bilder (2): Ochßner

Vom landschaftlichen Aufbau her handelt es sich beim Kraichgau um eine großangelegte Mulde, von den Geologen auch Kraichgau-Mulde



Pararendzina-Rigosol aus lehmig-toniger Gipskeuperfließerde mit Lössnestern (im mittleren Bild Drittel), darüber Löss unkenntlich eingemischt durch Rigolarbeiten. Im unteren Bild Drittel anstehender Gipskeuper.

genannt. Die Schichten des Trias mit Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper sowie des Juras mit Unterjura (200 bis 178 Millionen

Jahre) und Mitteljura (178 bis 157 Millionen Jahre) liegen hier tiefer und sind daher geschützt vor übermäßig schnellem Abtrag. Bis ins Pliozän, vor etwa 60 Millionen Jahren, bildeten diese Schichten auch das Deckgebirge von Odenwald und Schwarzwald, wurden in der Folgezeit aber aufgrund der deutlich höheren Reliefposition abgetragen.

Der tiefste Punkt der Mulde ist die Langenbrücker Senke, in der die in diesem Raum jüngsten geologischen Schichten aus dem Unterjura noch erhalten sind. Weithin sichtbar überragt der Steinsberg bei Weiler, einem Ortsteil von Sinsheim, mit 333 m NN den Kraichgau. Der Steinsberg ist ein durch Abtragung herauspräparierter Förderschlot eines vor etwa 55 Millionen Jahren tätigen Vulkans. Der Vulkan selbst und etwa eine 150 Meter mächtige Schichtenfolge vom Mittleren Jura bis zum Schilfsandstein wurden seitdem abgetragen.

Böden

Bodenkundlich ist der Kraichgau der vielfältigste badische Weinbaubereich. Auf engstem Raum wechseln

sich vor allem im westlichen Teil, am Rande des Rheingrabens mit seinen zahlreichen geologischen Verwerfungen im Bereich der Langenbrücker Senke, Tonsteine, Sandsteine, Kalksteine, Mergelsteine und Löss als Ausgangsgesteine der Bodenentwicklung ab.

Klima

In Heidelberg beträgt die mittlere Jahressumme des Niederschlags im langjährigen Mittel von 1961 bis 1990 727 mm und in Karlsruhe 770 mm. Hier regnet es zwar etwas mehr als am Kaiserstuhl, aber deutlich weniger als in der Ortenau oder im Markgräflerland. Mit 10,6 °C in Heidelberg und 10,3 °C langjähriger Jahresmitteltemperatur in Karlsruhe gehören diese Städte zu den wärmsten in Deutschland.

Rebflächen, Sorten und Kultur

Der Weinbaubereich Badische Bergstraße mit insgesamt 400 ha Rebfläche ist der kleinste Bereich im Anbaugebiet Baden. Spätburgunder hat mit 123 ha (31 %) den größten Anteil an der bestockten Fläche. Ihm folgt Riesling mit 85 ha

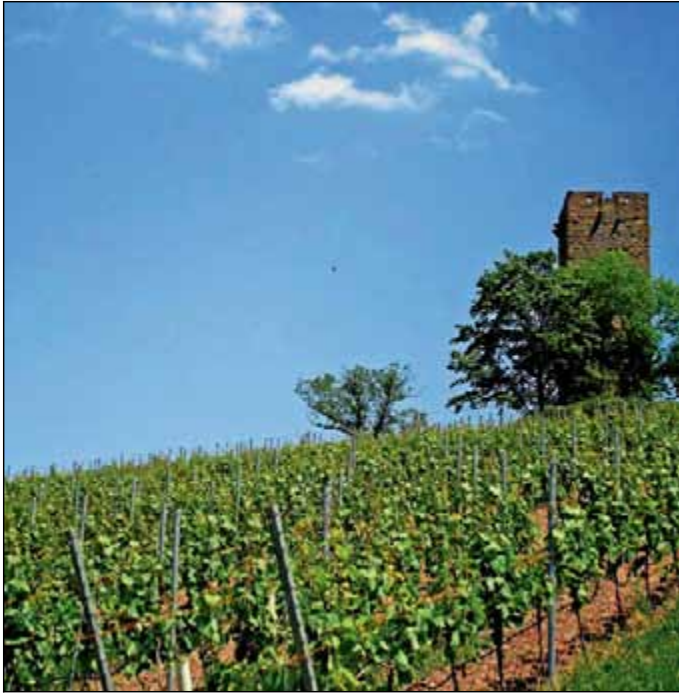
Fortsetzung nächste Seite

Weinbauliche Kennzahlen (laut Weinbaukartei 2009)

	Badische Bergstraße	Kraichgau
Rebfläche		
Bestockte Fläche 2009	400 ha	1213 ha
Davon im Ertrag 2009	387 ha	1195 ha
Weinbergslagen		
Großlagen	Rittersberg, Mannaberg	Mannaberg, Stiftsberg, Hohenberg
Einzellagen – Anzahl	28	64
Betriebsstruktur		
Anzahl der Betriebe bis 0,3 ha	135 Betriebe mit 32 ha	543 Betriebe mit 135 ha
Anzahl der Betriebe ab 0,3 ha	300 Betriebe mit 368 ha	1074 Betriebe mit 1078 ha
Vermarktung		
Winzergenossenschaften	68,0 %	65,8 %
Erzeugergemeinschaften anderer Rechtsform	5,5 %	3,1 %
Weingüter	26,5 %	31,1 %



Der Granodiorit ist ein dem Granit ähnliches Tiefengestein aus Feldspat, Quarz und Glimmer. Bild: LGRB



Burgen sind im Kraichgau und an der Badischen Bergstraße sehr zahlreich. Bilder: Achtziger (6), Weinzierl (1), Ochßner (2)



Einen zarten Duft verströmen die Großen Windröschen, auf Lateinisch als *Anemone sylvestris* bezeichnet.

(21 %). Müller-Thurgau (68 ha), Weißburgunder (30 ha), Ruländer bzw. Grauer Burgunder (27 ha) und Silvaner (13 ha) bereichern das Sortenspektrum der Weißweine. Als weitere Rotweinsorte wird Regent auf 9 ha angebaut.

Sehr interessant ist die von Burgen geprägte Landschaft rund um Heidelberg. Der Mathaise-Markt in Schriesheim ist das erste große Wein- und Frühlingstfest an der Bergstraße.

Im Weinbaubereich Kraichgau, der sich von Karlsruhe bis Wiesloch erstreckt, sind 1213 ha Reben im Anbau. Der Spätburgunder mit 235 ha (19 %) hat auch in diesem Bereich den

Ergänzung

höchsten Anteil. Die wichtigsten Weißweinsorten sind Riesling (231 ha), Müller-Thurgau (175 ha), Grauer Burgunder (135 ha) und Weißer Burgunder (126 ha). Die Sorten Schwarzriesling (95 ha), Lemberger (54 ha) und Portugieser (27 ha) ergänzen das Weinangebot im Rotweinebereich.

Die Region nennt sich

selbst das Land der tausend Hügel, in dem die Weinberge die schönsten Erhebungen sind. Burgschänken und Besenwirtschaften bieten viele Einkehrmöglichkeiten.

Besonderheiten der Fauna und Flora

Im Bereich Badische Bergstraße liegen die Weinberge vorwiegend an west-exponierten Hängen, die weiter oberhalb in reich strukturierte Laubmischwälder übergehen. Zahlreiche Streuobstbestände, Hecken, Feldgehölze bilden weitere Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten in dieser Weinbergslandschaft. Durch den Abbau von Gesteinen sind auch einige Steinbrüche in der näheren Umgebung der Weinberge entstanden, die nun nach Aufgabe ebenfalls über einen hohen Artenreichtum verfügen.

Die in dieser Region besonders augenfällige Verbindung zwischen Geologie und Natur wird auch durch den Titel UNESCO-Geopark Bergstraße-Odenwald (www.geo-naturpark.net) gewürdigt. 100 Kommunen im Gebiet der Bergstraße und

des Odenwalds haben sich zu diesem Park zusammengeschlossen und informieren die Besucher an verschiedenen Infozentren, z. B. in Weinheim, über die Besonderheiten des Gebietes. Weltweit gibt es derzeit insgesamt über 60 Geoparks, davon in Deutschland immerhin 13 Parks mit diesem Titel. Ein wesentliches Ziel ist dabei auch die nachhaltige Tourismus- und Regionalentwicklung.

Jetzt im Winter haben



Sehr klein, aber aufgrund der weißen Farbe gut zu erkennen, sind die Eier von verschiedenen Zipfelfalterarten – hier zentral im Bild.

sich viele Tiere in ihre Winterquartiere zurückgezogen: Zahlreiche Fledermäuse überwintern geschützt in Stollen, Höhlen, verschiedenen Gebäuden oder auch in Baumhöhlen im Gebiet der Badischen Bergstraße. Sie haben ihre Temperatur „heruntergefahren“ und überstehen so die kalte Jahreszeit quasi auf Sparflamme. Bei steigenden Temperaturen beginnen sie ihre besonderen Energiespeicher, das braune Fett, in Wärme zu verwandeln. Noch ein bisschen Muskelzittern dazu

Wieder bereit

und nach ein paar Stunden ist der Körper im Frühjahr wieder bereit, nach Insekten zu jagen.

Schmetterlinge können den Winter je nach Art als Ei, Raupe, Puppe oder Falter überstehen. Der Zitronenfalter senkt durch die Einlagerung von Glycerin als Frostschutzmittel seinen eigenen Gefrierpunkt und sucht zudem geschützte Stellen zur Überwinterung auf, zum Beispiel unter Baumwurzeln, an bewachsenen Mauern oder in Mauerritzen.

Der Nierenfleck (lat. *Thecla betulae*), ebenfalls ein Tagfalter, der an der Badischen Bergstraße und im Kraichgau an den zahlreichen Schlehenhecken anzutreffen ist, überwintert dagegen im Eistadium. Die Eier werden im Herbst in die Astgabeln von Schlehen gelegt und sind dort – mit etwas Übung – aufgrund der kalkweißen Färbung und der charakteristischen Oberflächenstruktur auch im Winter gut zu sehen.

Gemeinsam mit Kindern kann das Eiersuchen an den Schlehen zu einem spannenden Winterspaziergang in der Weinlandschaft werden. Nur auf die spitzen Dornen der Schlehe sollte dabei geachtet werden.

Die Weinberge des Anbaugebietes Kraichgau liegen an den Flanken zahlreicher Hügel. Der Weinbau ist hier eng verzahnt mit dem Ackerbau sowie mit dem Obstanbau. Tiefe Löss-Hohlwege, Gebüschriegel und Bäche sind ebenso Kennzeichen dieser abwechslungs-



Die Bocksriemenzunge blüht an sehr warmen Stellen.

reichen Landschaft. Umso erstaunlicher ist es, dass sie eher noch zu den Geheimtipps gehört. Mit 230 ha Weinanbaufläche zählt die Stadt Östringen im Kraichgau dabei sogar zu den größten Weinbaugemeinden in Nordbaden.

Die hier verlaufende 355 km lange Weinstraße Kraichgau-Stromberg windet sich als einzige deutsche Weinstraße gleich durch zwei Weinbauzonen: die

Weinbauzone A im württembergischen Stromberg und die Weinbauzone B im badischen Kraichgau. Entsprechend abwechslungsreich sind hier auch die Landschaften und damit auch die Weine.

Eindrucksvoll sind im Frühjahr (ab April) die blühenden Bestände des Großen Windröschens (lat. *Anemone sylvestris*), das hier die Westgrenze der Verbreitung erreicht. Im Gegensatz zu den meisten anderen Vertretern der Hahnenfußgewächse, zu denen die Anemone gehört, verströmen sie einen angenehmen Duft. Die Nüsschen sind wollfilzig behaart und werden durch den Wind verbreitet.

Wenig später (ab Mai) blüht die beeindruckende Bocksriemenzunge (lat. *Himantoglossum hircinum*). Wer wissen möchte, woher diese Pflanze ihren Namen hat, rieche an den Blüten und schon wird es klar! Die Blütenlippen sind korkenzieherartig gewunden und über fünf Zentimeter lang.

Winzige Samen ohne Nährgewebe

Die Samen dieser Orchideenart sind winzig, ohne jegliches Nährgewebe. Die Keimung kann daher nur erfolgen, wenn eine Infektion des Samens durch einen bestimmten Pilz erfolgt, der Nährstoffe aufbereitet und so erst das Nährmedium für den Samen schafft. Das Verpflanzen von Orchideen in den eigenen Garten schlägt daher immer fehl und ist außerdem streng verboten.

Bereits im Spätsommer erfolgt der erneute Austrieb der Grundblätter. Jetzt im Winter sind die Blätter daher auch schon zu sehen. Durch starken Frost werden die Blätter geschädigt, so dass die Riemenzunge nur in wärmebegünstigten Bereichen wie in der Nähe von Weingärten vorkommt. □

Dr. Werner Weinzierl
Tel. 0761/208-3145
werner.weinzierl@rpf.bwl.de



Der Zitronenfalter fliegt bereits in den ersten Frühlingstagen.